

Krautminderung erfordert jetzt viel Fingerspitzengefühl

Vertraglich fixierte Vermarktungszeiträume, für die Verwertungsrichtung gerade passende Knollensortierungen oder die Vermeidung von Zweitwachstum stellen einige Kartoffelanbauer vor die Aufgabe, in den nächsten Tagen gezielte Krautminderungen durchführen zu müssen. Um dabei möglichst wenige Spuren in den Knollen zu hinterlassen, ist für die zumeist durch Trockenstress gezeichneten Bestände viel Fingerspitzengefühl erforderlich.

Was passiert

Mit dem Einsatz von mechanischen, chemischen oder mechanisch/chemischen Krautminderungsverfahren werden

- ✓ die Blätter und Stängel der Pflanzen zerstört
- ✓ die Bildung und die Ableitung von Assimilaten in die Knollen unterbrochen
- ✓ die Funktionsfähigkeit der Wurzeln eingeschränkt
- ✓ die Trennung von Stolonen und Knollen vorbereitet
- ✓ die Entwicklung einer festen Schalen initiiert

Durch die Krautminderung kommt es zu einem deutlichen Eingriff in den Stoffwechsel der Pflanzen, der sich umso stärker auswirkt, je produktiver der Bestand ist. Besonders deutlich kann sich diese „physiologische Notbremung“ bei dem gegenwärtig überall vorherrschenden trockenen und heißten Wetter durch das Auftreten von Gefäßbündelverbräunungen oder Nabelendnekrosen an den Knollen zeigen.

Dabei treten vor allem im Bereich des Nabelendes gelb bis bräunlich verfärbte Zellen auf (Gefäßbündelverbräunung), die bei einer starken Schädigung auch zum Einfallen des Gewebes (Nabelendnekrose) führen können.

Der Verfärbungs- und Nekrotisierungsprozess ist gegenwärtig noch nicht geklärt, aber als wesentliche Faktoren haben sich in Versuchen neben den Sortenunterschieden immer wieder Trockenheit, Hitze und das Krautminderungsverfahren herausgestellt.

Worauf ist zu achten

Um das Auftreten des Schadens zu minimieren, sollten folgende Punkte beachtet werden

- ✓ je trockener der Boden und je höher die Temperaturen, umso höher ist das Risiko
- ✓ die Gefahr von Gefäßbündelverbräunungen geht mit zunehmendem Arbreifegrad des Bestandes zurück
- ✓ je schneller ein Krautminderungsverfahren wirkt, desto größer ist das Risiko
- ✓ die Krautminderung sollte möglichst in den frühen Morgenstunden erfolgen, da
 - die Pflanzen über Nacht ihren Wasserhaushalt regenerieren konnten
 - die Ableitung der chemischen Wirkstoffe in den Pflanzen bei Helligkeit langsamer und so schonender erfolgt als im Dunkeln
 - einige Wirkstoffe zur Entfaltung der vollen Wirksamkeit eine Mindeststundenzahl an Tageslicht brauchen
- ✓ bei rein chemischen Maßnahmen lässt sich über ein Splitting sowie die evtl. Kombination unterschiedlicher Wirkstoffe die Wirksamkeit verbessern und die Neigung zur Gefäßbündelverbräunung reduzieren
- ✓ trockenolerante Sorten weisen zumeist eine geringere Anfälligkeit auf
- ✓ nach deutlichen Niederschlägen mit der Krautminderung einige Tage warten, bis sich die Pflanzen wieder regeneriert haben